

# NEWS

## Koordinator des Bahnhofs

Wie Digital Signage an Verkehrsknotenpunkten Reisenden den Tag rettet

8. Mai 2026, Tobias Engl



Es gibt im Bahnhofsalltag eine Konstante die jeder Reisende kennt. Den Moment, in dem die Anzeigetafel neu lädt. Drei Sekunden, in denen die halbe Halle den Atem anhält. Und mittendrin Frau Hartmann.

Frau Hartmann ist 64, reist mit einem Hartschalenkoffer in Anthrazit und einer Handtasche, in der mindestens zwei Brillen, ein Apfel und eine ausgedruckte Reservierung liegen. Sie ist auf dem Weg zur Hochzeit ihres Patenkindes nach Hamburg und hat eine Stunde Umsteigezeit eingeplant. Es bleiben, wie sich gleich zeigen wird, drei Minuten.

Denn ihr Zug aus Nürnberg ist, Reisende kennen die Formulierung mittlerweile auswendig, „mit einer voraussichtlichen Verspätung von 47 Minuten“ eingetroffen. Frau Hartmann steigt aus, blickt nach oben und sieht, was eine moderne Bahnsteiganzeige zu leisten vermag, wenn jemand sie ernst nimmt, nicht nur Gleis und Uhrzeit, sondern auch eine kleine, freundliche Zusatzzeile auf Deutsch, Englisch und Französisch: „Ihr Anschluss nach Hamburg-Altona fährt in 4 Minuten von Gleis 14. Ausgang Ost, dann links.“

Wer schon einmal versucht hat, mit einem Hartschalenkoffer über den Hauptbahnhof zu sprinten weiß, das vier Minuten sind eine sportliche Angabe sind. Aber sie sind, und das ist der entscheidende Unterschied, eine Angabe. Nicht eine Hoffnung, nicht ein Bauchgefühl, nicht das Studium eines Faltplans aus dem Jahr 2000. Sondern eine konkrete, im Sekundentakt aktualisierte Information, die Frau Hartmann das Wichtigste schenkt, was Reisende brauchen, nämlich Würde.

Sie biegt also nach links, der Koffer rollt missmutig hinter ihr her und im Tunnel zwischen den Bahnsteigen geschieht das, was vor zwanzig Jahren noch ein Gespräch mit drei verschiedenen Bahnbeamten erfordert hätte. Frau Hartmann schaut zur Wand. Das Display an der Wand sagt ihr, dass Gleis 14 gerade noch belegt ist, der Anschluss aber gehalten wird. Es spricht nicht in Versalien, es blinkt nicht, es schreit niemanden an. Es informiert. Und das beruhigt einen ganzen Bahnhof voller Reisender, die alle ein bisschen schneller laufen als nötig.

Auf halbem Weg passiert Frau Hartmann den Bereich der Bäckereien und Buchhandlungen. Was neu seit ihrer letzten Reise ist einer kleinen Lounge mit Sitzgelegenheiten. Über jedem Geschäft ein dezenter Bildschirm, der nicht etwa „SALE!!!“ brüllt, sondern nüchtern mitteilt, ob noch Kaffee da ist, wann die Apotheke schließt und welcher Wagenstandsanzeiger heute außer Betrieb ist. Es ist der Unterschied zwischen einem Bahnhof, der einem etwas verkaufen will, und einem Bahnhof, der einen empfängt und lenkt.

Vor einem Aufzug bleibt eine ältere Reisegruppe etwas verloren stehen und ist in mindestens zwei Sprachen ratlos. Frau Hartmann sieht im Vorbeigehen, wie der Bildschirm an der Aufzugswand erst auf Deutsch, dann auf Englisch, dann auf Spanisch erklärt: „Aufzug zu Gleis 14. Bei voller Belegung empfehlen wir Treppe oder Rolltreppe rechts.“ Die Reisegruppe nickt synchron, einer sagt „Ah, gracias“ zum Monitor. Er hat seinen Dienst geleistet.

Auf Gleis 14 angekommen, bleiben Frau Hartmann fünfzig Sekunden. Sie weiß das so genau, weil ein dezenter Countdown an der Bahnsteigkante es ihr mitteilt. Außerdem weiß sie in welchem Wagen ihr reservierter Sitz ist, denn der Wagenstandsanzeiger ist nicht mehr ein DIN-A2-Plakat in einem Glaskasten, sondern ein Bildschirm, der sich mit dem einfahrenden Zug synchronisiert. Wagen 26, vorderer Zugteil, die Tür vor ihr öffnet. Frau Hartmann steigt ein, setzt sich, atmet aus. Der Apfel überlebt es. Die Reservierung war nicht einmal nötig.

Während der Zug aus dem Hauptbahnhof rollt, geschieht etwas, das in keiner Bahnstatisik auftaucht und doch der eigentliche Gewinn ist.. Frau Hartmann hat es geschafft, ohne einmal jemanden um Hilfe bitten zu müssen. Nicht, weil niemand geholfen hätte. Sondern weil ihr der Bahnhof selbst geholfen hat - über Bildschirme, in der richtigen Lautstärke, an den richtigen Orten, in der Sprache, die gerade gebraucht wurde.

Genau das ist die unscheinbare Kunst von Digital Signage in Transportation Hubs. Es geht nicht um die größte Anzeigetafel und nicht um die hellste LED-Wand. Es geht um Information zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Anschlüsse, Aufzugsstatus, Gleisänderungen, Servicezeiten, Sprachen, Wagenstand, Wegweisung, alles in Echtzeit koordiniert und über alle Bildschirme hinweg. Im Hintergrund, leise wie ein gut funktionierender Bahnhof selbst, eine Software, die das Ganze koordiniert. Inhalte zentral pflegen, Tausende Bildschirme synchron steuern, Notfalldurchsagen in Sekunden ausspielen, je nach Tageszeit und Zielgruppe variierende Ansagen. Ohne dass jemand mit dem Schraubenzieher durch die Halle laufen muss um Schaufensterinhalte auszutauschen.

Bei ScreenWay nennen wir das ehrlich gesagt einfach unsere Aufgabe und Herausforderung. Seit 2025 feilen wir an Digital-Signage-Lösungen, die den Raum in dem sie hängen ein bisschen klüger machen. Bahnhöfe, Flughäfen, Mobilitätsdrehscheiben und Knotenpunkte aller Art. Immer mit der Idee, dass Reisende am Ende nicht den Bildschirm bemerken sollen, sondern dass sie ihren Anschluss bekommen.

Frau Hartmann kommt übrigens pünktlich zur Hochzeit. Sie wird beim Sektempfang erzählen, dass die Bahn ja auch nicht mehr das ist, was sie mal war. Das ist ein bisschen ungerecht, denn es wird durch Digital Signage besser. Aber sie wird auch erzählen, dass am Hauptbahnhof jemand mitgedacht hat. Sie weiß nur nicht, wer.

Und auch das, in einem ganz nüchternen Sinn, ist die schönste Kennzahl, die ScreenWay liefern kann.

---

*Mehr darüber, wie ScreenWay Bahnhöfe, Flughäfen und Mobilitäts-Hubs bei Information, Wegeleitung und Reiseerlebnis unterstützt, erfahren Sie unter [screenway.com](https://www.screenway.com).*